



CHRISTOPH-DORNIER-KLINIK FÜR PSYCHOTHERAPIE

Pressemitteilung

Münster, 8. Dezember 2011

Massive Abwehr

Die Hälfte aller Eltern ignoriert das Magersuchtrisiko ihrer Töchter. So das Ergebnis einer aktuellen Umfrage der TU Dresden

Die Gründe, warum sie an einem diagnostischen Gespräch nicht interessiert sind, reichen von "Für so 'nen Scheiß hab' ich keine Zeit" bis hin zu "Das wächst sich schon wieder zurecht". Nach Auskunft der Technischen Universität Dresden ist nur die Hälfte aller Eltern bereit, sich mit den Essproblemen ihrer Töchter zu befassen. Warum das so ist, erklärt Professor Bernhard Croissant, Chefarzt der Christoph-Dornier-Klinik für Psychotherapie in Münster:

"Bei der Magersucht spielen familiäre Strukturen eine zentrale Rolle. Sie sind nicht nur möglicher Auslöser, sondern auch einer der wichtigsten aufrechterhaltenden Faktoren. Typisch für Familien, in denen Magersucht auftritt, sind eine hohe Leistungsorientierung und Perfektionismus. Beides spiegelt sich meist auch in der Außendarstellung der Familie wider. Dem Idealbild des perfekten, harmonischen Miteinanders haben sich gegenläufige Ansichten und Autonomiewünsche einzelner, insbesondere der Kinder, unterzuordnen. Gerade in der Pubertät kann das zu massiven Konflikten führen. Einerseits dient die Magersucht als Konfliktlösungsstrategie, andererseits verschärft sie die zugrunde liegenden Konflikte, weil sie die Familie spaltet. Sie entzieht den Eltern die Kontrolle und wird deshalb als Bedrohung empfunden. Je mehr die Eltern versuchen, das Kind zum Essen zu bewegen, desto mehr wird sich dieses in seiner Selbstbestimmung verletzt fühlen und sich weiter in die Magersucht zurückziehen", erklärt der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie.

Die Bereitschaft von Eltern eine Therapie ihres essgestörten Kindes zu unterstützen, ist daher zunächst oft nicht groß, auch weil das Problembewusstsein fehlt. Das ändert sich aber in der Regel, sobald Eltern aktiv in die Therapie einbezogen werden und verstehen, welche gesellschaftlichen Mechanismen und familiären Dynamiken einer Essstörung zugrunde liegen können und dass es hierbei nicht um Schuldzuweisungen oder Etikettierungen geht.

Kontakt:
Christoph-Dornier-Klinik GmbH
für Psychotherapie
Prof. Dr. med. Bernhard Croissant
Chefarzt
Facharzt für Psychiatrie und
Psychotherapie
Tibusstraße 7-11
48143 Münster

Fon: 0251/ 48 10-102
Fax: 0251/ 48 10-105
E-Mail: info@c-d-k.de
Internet: www.c-d-k.de

Pressekontakt:
Katja Schepers
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
für Medizin & Gesundheit
Lindenstraße 7
14109 Berlin

Fon: 030/537 944 50
Fax: 030/537 944 51
E-Mail: info@schepers-pr.de